

Das letzte Haus kennt kein Schwarz

Am Freitag eröffnet das erste Hospiz der landeseigenen Vivantes-Klinik. Ein Haus der Farben für die letzte Reise.

27. September 2012 15:41 Uhr, Birgit Brückner

Quelle: <http://www.bz-berlin.de/bezirk/tempelhof/das-letzte-haus-kennt-kein-schwarz-article1550932.html>



Dr. Michael de Ridder in der farbenfrohen Lounge des Hospizes, gestaltet von Künstler Anton Henning

Das Betreten dieses Hauses ist eine Reise zum eigenen Selbst, eine Kontaktaufnahme mit den letzten Wünschen, Gehalten- und Umsorgtwerden, bis der Tod das Leben aus dem Körper drängt.

Am Freitag eröffnet am Vivantes-Wenckebach-Klinikum ([Tempelhof](#)) das erste Hospiz in kommunaler Hand. Es wird geführt von Dr. Michael de Ridder, 14 Jahre Rettungstellen-Leiter des Urban-Krankenhauses ([Kreuzberg](#)), langjähriger Streiter für ein selbstbestimmtes Ende.

„Der Satz: ‚Wir können nichts mehr für Sie tun...‘ ist ein ärztlicher Kunstfehler“, sagt de Ridder. „Gerade in dieser Situation kann und muss die Medizin etwas tun.“

Nur 15 Prozent der Sterbenden würden unter starken Schmerzen leiden. Hinzu kommen Symptome wie Übelkeit und Luftnot. „Die meisten Menschen belasten große Ängste, ungelöste seelische Probleme, Lebens-Fragen. Unsere Aufgabe im Hospiz ist es, sich den Patienten zuzuwenden, mit ihnen zu reden und sich Zeit zu nehmen.“

Das letzte Haus kennt kein Schwarz. Die 16 Patientenzimmer sind in Wohnzimmer-Atmosphäre gestaltet – Künstler Anton Henning entwickelte das Farbkonzept. Rosa, Grün, Gelb, Licht, viel Holz. „Es gibt nicht ‚das gute Sterben‘. Jeder stirbt seinen eigenen Tod“, sagt de Ridder. „Doch wir können herausfinden, wie jemand ihn sich vorstellt. Gut ist er, wenn er so ist, wie der Betroffene sich ihn erhofft.“

Wünsche sollen den Patienten von den Augen abgelesen werden. „Will jemand um 4 Uhr morgens Mousse au Chocolat, bringen wir es ihm.“ Das Ziel: „Jeder soll so sterben, dass er mit sich selbst eins ist.“